Ueber die Sünden der Dienenden.

Ich habe die Führung Gottes nicht anzuklagen, wenn sie mich unter andere Menschen erniedrigt, und mich dazu bestimmt, andern zu dienen. Ich bleibe dabey immer ein Kind seines Hauses, und ein Gegenstand seiner Liebe und treuesten väterlichen Fürsorge. Ich kan dabey immer, ja noch weit besser für das wahre Glück meines Geistes und für mein ewiges Wol sorgen. Keine Verbindung in der Welt, keine Unterwürfigkeit unter andern Menschen kan mich hindern, mein Gewissen unverlezt zu erhalten, und die Pflichten meines Glaubens und meiner Gottseligkeit gehen allen Pflichten der Welt unendlich vor. Nie darf ein Gebot und ein Wille des erhabensten Menschen und auch meines grösten Wolthäters der heiligsten Pflicht gegen Gott vorgehen. Auch dem gottlosesten und verdorbensten Menschen muß ich mit der grösten Gewissenhaftigkeit und Bewahrung mei-

ner Unschuld dienen, oder ihn verlassen, wenn ich das nicht mehr kan. Aber wie viel Gelegenheit gibt mir die Güte Gottes in dem Dienerstande, wahre Christentugenden zu üben, und mir auch darin einen gesegneten Schatz für die Ewigkeit zu samlen. Mäßigkeit, Arbeitsamkeit, Geduld, Verleugnung, Dienstfertigkeit, Treue, Beytrag zum allgemeinen Wol, zum Besten einzelner Menschen nach dem besondern Dienst, zu welchem ich bestimt bin. Gebet, freudigere Hinsicht und Hofnung auf die Ewigkeit, Anstalt und Vorbereitung dazu, sind diesem Stande so vorzüglich für den Christen eigen. Aber doppelt bin ich dann elend, wenn ich hier in der Niedrigkeit lebe, und dabey auch die Ehre der Seligen Gottes und die Krone der Gerechtigkeit verliehre. Wenn ich nicht mit Gewissenhaftigkeit und Treue auch dem bösen Menschen diene; wenn ich nicht auch mit seinen Fehlern Geduld habe, nicht auch seine Schwachheiten trage, und die Gelegenheit gebrauche, ihn auf die wahre Weisheit des Christenthums aufmerksam zu machen, wenn

ich

ich nicht auch willig die Beschwerlichkeiten meiner Geschäfte übernehme; nicht auch mit dankbarem Herzen die Güte erkenne, die ich genieße, nicht mit Hochachtung und Ergebenheit die behandle, die mir vorgesezt sind, wenn ich übels von ihnen rede, nicht auch ihre würklichen Fehler entschuldige; nicht das Beste dessen, dem ich diene, eifrig befördere, und wieder in meinem Posten nach dessen Wichtigkeit und Gröse für das Wol des Allgemeinen, und das Beste einzelner in der Welt nicht sorge; nicht die Gelegenheit benutze, das Gute in meinem Dienste zu thun, was ich kan; und nicht auch an meinem Theile Eifer in der Beobachtung der wichtigsten Pflichten der Menschenliebe beweise! Die gröste Armuth, die tiefste Niedrigkeit, die dringendste Noth, und auch die gröste Ungerechtigkeit, die ich erdulde, muß mir nie ein Recht geben, mein Gewissen zu verletzen, mit Worten oder mit Werken mich an denen zu versündigen, denen ich nach der Regierung meines guten Gottes in der Welt untergeordnet bin. Je mehr ich leide, je beschwerter mein Leben ist, und je

mehr

mehr ich hier erniedrigt bin, desto größer muß auch meine Sorge seyn, dort glücklicher, und mit dem Erlöser einst erhöhet zu werden!

Ueber die Gröse und Wichtigkeit der Sünden der Grosen in der Welt.

Wie schwer hält es doch bey Menschen, die alle so schwach sind, und das allgemeine traurige Schicksal der Zerrüttung, des Uebergewichts der Sinnlichkeit und der Verdorbenheit gleich allen andern Menschen erfahren, einen weisen Gebrauch ihrer Hoheit, Gewalt, Ansehens und Ueberflusses zu machen! Sie sind und bleiben Menschen, die den Fehlern wie andere unterworfen sind, und gegen die sich alles gleichsam verschworen hat, sie in einer Blindheit über sich selbst zu erhalten, ihre Fehler ihnen auszureden, ihre Thorheiten und Laster selbst zu loben und zu vergöttern. Wohin drängt sich die Fluth vergiftender Schmeichler mehr hin, als um die Grosen der Erden? wer wird mehr getäuscht, als sie? wo findet die Wahrheit und Unschuld mehr

Schwie-